



Winrich  
Scheffbuch

DER  
TAG IST  
NICHT MEHR  
FERN

**TELOS**









Winrich Scheffbuch

# Der Tag ist nicht mehr fern

Gespräche mit Trauernden



Hänssler-Verlag  
Neuhausen-Stuttgart

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Der Tag ist nicht mehr fern: Gespräche mit Trauernden / Winrich Scheffbuch. – 2. Aufl. – Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1986.**

(Telos-Bücher; Nr. 5023: Telos-Taschenbuch)

ISBN 3-7751-0493-3

NE: Scheffbuch, Winrich [Hrsg.]; GT

2. Auflage 1986

TELOS-Bücher

TELOS-Taschenbuch Nr. 5023

© 1980 by Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart

Bilder: Seite 30, 36, 48 – Anthony-Verlag, Starnberg

Seite 8, 53 – Lachmann, Düsseldorf

Seite 10 – Christa Petri, Regensburg

Seite 18 – dpa, Frankfurt

Umschlagfoto: Toni Schneiders, Lindau

Umschlaggestaltung: Daniel Dolmetsch

Gesamtherstellung: Ebner Ulm

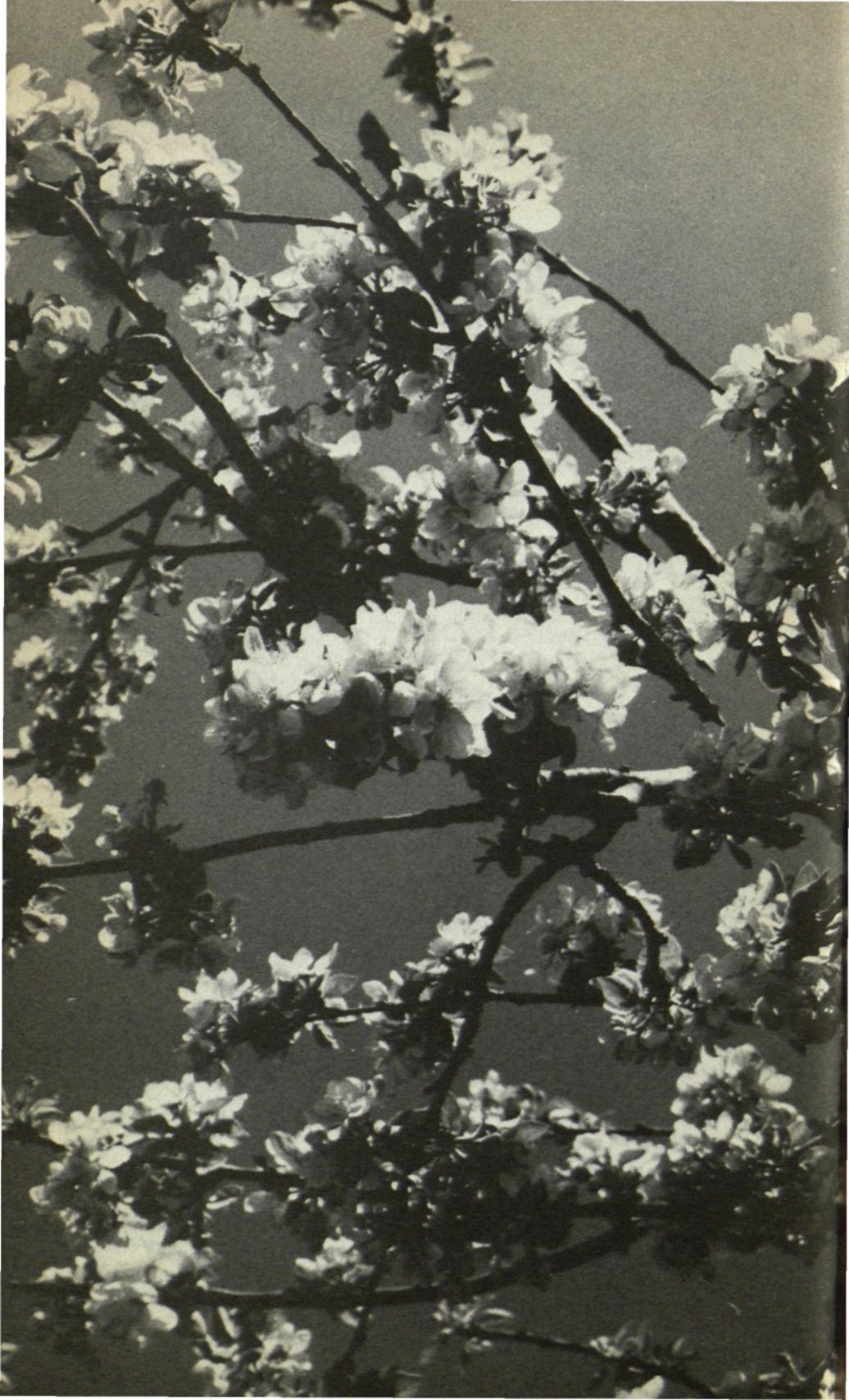
# Inhalt

Plötzlich ganz allein . . . . .	9
Der tragende Grund . . . . .	12
»Bitte keine Sprüche!« . . . . .	14
Wozu das alles? . . . . .	17
Nur ein stiller Händedruck . . . . .	20
Damit ihr nicht traurig seid . . . . .	23
Dennoch . . . . .	24
Brief Martin Luthers an seine sterbende Mutter . .	25
Der Vater kennt seine Kinder . . . . .	26
Was ist der Mensch? . . . . .	28
Voll Zuversicht . . . . .	31
Schwere Stunden . . . . .	33
Saat auf dem Acker Gottes . . . . .	37
Vorfreude auf die Ernte . . . . .	38
Leben in unbegrenzter Weite . . . . .	39
Schuld und Versäumnisse klagen mich an! . . . . .	41
Vom Heimweh . . . . .	43
Von den Tränen . . . . .	46
Im hellen Licht . . . . .	49
Ist das wirklich wahr? . . . . .	50
Die Straße zur Heimat . . . . .	54
Die Zeitungsannonce . . . . .	56
Am Sterbebett eines jungen Mannes . . . . .	60
Am Ziel . . . . .	63



# Plötzlich ganz allein

Es ist jetzt ganz still um mich her.  
Nur noch wenige sprechen mich an.  
Mit meinem Schmerz bin ich ganz allein.  
Schon am frühen Morgen, beim Aufwachen,  
fällt die schwere Last auf mich.  
Mit jedem Tag empfinde ich noch mehr,  
wie tief und schmerzhaft die Wunde ist,  
die der Tod gerissen hat.  
Auf Schritt und Tritt  
stoße ich auf Erinnerungen.  
Es tut alles nur weh.  
Wie soll das heilen können?  
Die Lücke bleibt –  
sie läßt sich nicht schließen.  
Oft frage ich mich,  
ob das alles nicht nur ein böser Traum sei.  
Auf der Straße gehen Menschen.  
Wohin eilen sie?  
Ich verstehe die Welt um mich nicht mehr.  
Was kann denn noch wichtig sein?  
Sieht denn niemand das rasch verlöschende,  
nichtige menschliche Leben?  
Was sie reden, was sie in Atem hält,  
ist mir ganz fern gerückt.  
Dein Wort, Herr Jesus Christus,  
reißt mich täglich  
aus der beklemmenden Enge.  
Du sprichst vom Leben – nicht vom Sterben.  
Wer an Dich glaubt,



wird leben, auch wenn er stirbt.  
Wo Du bist, Sieger vom Ostermorgen,  
hat der Tod keine Macht mehr.  
Gib mir den Blick des Glaubens,  
wegzusehen von dem Grauen des Todes auf Dich.  
Du bist die Quelle des Lebens.  
In Deinem Licht sehen wir das Licht.  
Du bist heute und alle Tage bei mir.  
Du hältst mich fest auch im Dunkel des Todestals,  
daß ich meinen Weg mutig  
und zuversichtlich gehen kann.  
Ich danke Dir, daß ich nicht mehr allein bin.

# Der tragende Grund

Herr! Lehre mich doch,  
daß es ein Ende mit mir haben muß  
und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß.  
Siehe, meine Tage sind eine Handbreit bei Dir,  
Und mein Leben ist wie nichts vor Dir.

Wie gar nichts sind alle Menschen,  
die doch so sicher leben!  
Sie gehen daher wie ein Schatten  
und machen sich viel vergebliche Unruhe.  
Sie sammeln und wissen nicht,  
wer es einbringen wird.

Nun, Herr, was soll mich noch trösten?

Ich hoffe auf Dich. Ich will schweigen  
und meinen Mund nicht auf tun;  
denn Du hast es getan.

Aus Psalm 39

Brich herein  
süßer Schein  
sel'ger Ewigkeit!  
Leucht in unser armes Leben,  
unsere Füße Kraft zu geben  
unsrer Seele Freud.

Hier ist Müh  
morgens früh  
und des Abends spät,  
Angst, davon die Augen sprechen,

Not, davon die Herzen brechen;  
kalter Wind oft weht.

Jesus Christ,  
Du nur bist  
unserer Hoffnung Licht;  
stell uns vor und laß uns schauen  
jene immergrünen Auen,  
die Dein Wort verspricht.

Ewigkeit,  
in die Zeit  
leuchte hell hinein,  
daß uns werde klein das Kleine  
und das Große groß erscheine,  
sel'ge Ewigkeit!

Marie Schmalenbach

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns in seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren und mit Hoffnung auf Leben erfüllt hat durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Ihr werdet ja aus Gottes Macht durch den Glauben für das Heil bewahrt, das am Ende der Zeit offenbar werden soll. Dann werdet ihr jubeln, nachdem ihr jetzt kurze Zeit, wenn es sein muß, mancherlei Anfechtungen zu erleiden habt, damit euer Glaube sich als echt und noch wertvoller erweist, als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird. Darum werdet ihr mit unaussprechlicher und herrlicher Freude jubeln, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich euer Heil.

Aus 1. Petrus 1

## »Bitte keine Sprüche!«

Ratlos stand ich am Seiteneingang der Friedhofshalle. Ich sollte die Trauerfeier halten. Aber wie? Die Angehörigen hatten mich gebeten, überhaupt keine persönlichen Worte zu sprechen.

Ich konnte mitfühlen. Der Tod des Sohnes im blühenden Alter von zwanzig Jahren hatte die Familie geschockt. Der Vater hatte bei der sich stark ausweitenden Firma auf den Juniorchef gesetzt.

Und dann geschah es auf einer nächtlichen Straße. Der Wagen schleuderte auf einer vereisten Brücke. Der junge Mann war auf der Stelle tot.

Ich spähte in die Friedhofshalle. Dicht gedrängt standen die Menschen. Die meisten waren junge Leute; Schulkameraden, Vereinsfreunde, Mitarbeiter der Firma.

Wir warteten. Eigentlich hätte die Trauerfeier beginnen müssen. Ein Popsänger sollte jetzt auftreten. So hatten es die Eltern gewünscht. Erst gestern hatten sie ihn in der Fußgängerzone engagiert, als er dort seine traurigen Lieder sang.

Warum begann er nicht? Auch unter den Angehörigen entstand eine Unruhe.

Dann, nach weiteren Minuten des Wartens, kam der Vater zu mir: »Der Sänger ist nicht da!«

Erst jetzt merkte er, daß es etwas voreilig war, als er ihm gestern schon auf der Straße die Gage von 200 Mark in

die Hand drückte. Hatte er nun den Termin verschlafen, oder war er mit dem Geld getürmt? Hatte ihn das Grauen vor dem Sterben gepackt?

Nun mußte ich ans Pult treten. »Machen Sie es ganz kurz«, flüsterte der Vater mir zu.

»Wir sind hier nicht versammelt, weil der Tod uns alle in seiner Gewalt hat«, begann ich. »Zu uns will jetzt Jesus Christus sprechen, der dem Tod die Macht genommen hat.«

In der Halle war es totenstill. Überrascht schauten die jungen Leute auf.

Und dann las ich Worte Gottes. Das war viel mehr, als was man selbst mit eigenen Erklärungen hätte hinzusetzen können.

Und dann schloß ich mit einem jener starken Glaubenslieder, mit denen sich schon seit Generationen Christen am Grab trösten.

Wie froh war ich, daß jetzt nicht die schwermütigen Lieder einer heimwehkranken Jugend erklangen. Es war, wie wenn die trostlose Traurigkeit aus den Gesichtern wich.

Noch nie war mir so deutlich aufgefallen, daß Gottes Wort vom Leben spricht, nicht vom Sterben. Hier wird der Sieg über den Tod ausgerufen, den Jesus für uns erkämpft hat.

Immer wieder muß ich an jene merkwürdige Trauerfeier denken. Die Angehörigen wußten nicht, was sie taten, als sie mir alle persönlichen Worte verwehrten. Um so stärker konnte Gottes Wort allein reden.

Später, bei anderen Gängen zum Friedhof, habe ich oft daran denken müssen. Und ich werde seitdem die Sorge nicht los, ich könnte die Kraft des Wortes Gottes zerreden.

## Wozu das alles?

Keiner von uns lebt für sich selbst,  
und keiner stirbt für sich selbst.  
Leben wir, so leben wir dem Herrn.  
Sterben wir, so sterben wir dem Herrn.

Darum, ob wir nun leben oder sterben,  
gehören wir dem Herrn.  
Denn dazu ist Christus gestorben  
und wieder lebendig geworden,  
daß Er über Tote und Lebendige Herr sei.

Römer 14, 7-9

Christus, der ist mein Leben,  
Sterben ist mein Gewinn;  
dem tu ich mich ergeben,  
mit Fried' fahr ich dahin.

Mit Freud' fahr ich von dannen  
zu Christ, dem Bruder mein,  
auf daß ich zu Ihm komme  
und ewig bei Ihm sei.

Ich hab' nun überwunden  
Kreuz, Leiden, Angst und Not.  
Durch Seine heil'gen Wunden  
bin ich versöhnt mit Gott.

Wenn meine Kräfte brechen,  
mein Atem geht schwer aus  
und kann kein Wort mehr sprechen:  
Herr, nimm mein Seufzen auf!



Wenn mein Herz und Gedanken  
zergeh'n als wie ein Licht,  
das hin und her tut wanken,  
wenn ihm die Flamm' gebricht:

Alsdann fein sanft und stille,  
Herr, laß mich schlafen ein  
nach Deinem Rat und Willen,  
wann kommt mein Stündelein.

An Dir laß gleich den Reben  
mich bleiben allezeit  
und ewig bei Dir leben  
in Himmelswonn' und -freud'.

Ohne ein Leben nach dem Sterben bleibt dieses Leben  
ein phantastisches Chaos, die Erde ein unbegreifliches  
Riesengrab und unser Geborensein ein Verbrechen, auf  
welches die Todesstrafe gesetzt ist. Verstanden kann das  
Leben nur werden im Licht der Ewigkeit.

Dr. med. Carl Ludwig Schleich

Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen und  
Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht  
durch das Evangelium.

2. Timotheus 1, 10

## Nur ein stiller Händedruck

Es ist sehr schwer, Trauernden eine Anteilnahme auszusprechen. Man spürt in solchen Augenblicken, wie hohl und blaß Worte wirken. Das könnte dann so klingen, wie wenn man durch Sprüche verharmlosen und verniedlichen wollte.

Aber wirkliches Mitgefühl beugt sich unter die Schwere des Geschehens. Ein stiller Händedruck kann dies oft besser verdeutlichen als Worte. Dahinter steht das Eingeständnis, daß der Verlust unsagbar schwer ist, eben unaussprechlich schwer.

Die meisten Worte, die man über Tod und Sterben macht, sind oberflächlich, verharmlosend und unecht. Blaise Pascal, der große Denker, Mathematiker und Physiker, sagte einmal:

»Sorglos eilen wir in den Abgrund, nachdem wir etwas vor uns aufgebaut haben, was uns hindert, ihn zu sehen.«

Künstler haben immer wieder versucht, den Tod darzustellen. Das Grausame seines Wesens kann man jedoch nie auch nur annähernd ausdrücken.

Da ist ein Bild, wie unvermutet der Knochenmann mit seiner dürren Hand hineingreift in eine Gruppe ausgelassen feiernder junger Leute. Ist das der Tod, der Mann mit der Sense oder der Knochenmann?

Nein! Der Tod ist viel unheimlicher. Er wütet wie ein Diktator. Sein unberechenbares Zuschlagen erscheint völlig unsinnig. Schon der Vergleich mit einem blutrün-

stigen Tyrannen ist viel zu blaß. Der Tod hat ja Spaß am Vernichten. Man kann aus seinem Töten überhaupt keinen Sinn herauslesen.

Menschliches Leben gleicht einem jener grausamen Terrorakte mit Geiselnahme. Die Geiseln sitzen da und warten auf die Hinrichtung. Die Stunden verstreichen. Keiner kann dem Geiselnahmer Tod das Handwerk legen. Er fühlt sich sicher. Niemand kann seine Macht brechen.

Aber auch dieses Bild ist zu schwach. Geiseln sind ja unschuldig gegriffen worden. Wir aber haben das Sterben verdient. Wir haben uns voll Sehnsucht fortwährend an die nichtigen Dinge gehängt. Den sichtbaren Dingen, die doch zeitlich und vergänglich sind, haben wir mehr vertraut, als Gott. Darum gibt es keine Hoffnung mehr, keinen Trost.

Doch! Das ist die aufregende Nachricht. Der Geiselnahmer Tod wurde überwältigt. Die Mauern der Todeszelle sind aufgesprengt. Die Geiseln können in die Freiheit treten. Wie war das möglich?

Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat sich für die in die Hand des Todes Gefallenen austauschen lassen. Er hat Sein Leben dahingegeben, damit wir befreit werden. Er, der Unschuldige, hat sich für die Schuldigen geopfert?

Darum stellen wir Kreuze auf die Gräber. Sie erinnern uns an das große Opfer, das nötig war. Wer an Jesus Christus und seine erlösende Befreiung glaubt, der hat das Leben. Er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen.

Darum lassen wir es nun nicht bei einem stillen Hände-

druck bewenden. Im Gegenteil! Wir wollen uns nicht mehr ergeben beugen vor dem unheimlichen Geiselnehmer Tod.

Allen Menschen müssen wir es sagen, daß der Tod keine Gewalt mehr hat, wo Menschen Jesus gehören und Ihm leben und Ihm dienen.

# **Damit ihr nicht traurig seid**

Wir wollen euch aber nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott ebenso auch die Entschlafenen durch Jesus mit ihm zum Leben führen.

Aus 1. Thessalonicher 4

Gib Trost den wunden Herzen,  
die heut an Gräbern stehn.  
Und denen, die voll Schmerzen  
in weite Ferne sehn.  
Das Wissen um den Einen,  
der Licht und Leben ist,  
will uns im Dunkel scheinen –  
Du lebst, Herr Jesus Christ!

Marie Luise von Roon

# Dennoch

Darum, wenn ich sterbe  
und es findet jemand meinen Schädel,  
so predige es ihm dieser Schädel noch:  
Ich habe keine Augen – dennoch schaue ich Ihn.  
Ich habe kein Gehirn noch Verstand –  
dennoch umfasse ich Ihn.  
Ich habe keine Lippen – dennoch küsse ich Ihn.  
Ich habe keine Zunge – dennoch lobsinge ich Ihm  
mit euch allen, die ihr Seinen Namen anruft.

Ich bin ein harter Schädel,  
dennoch bin ich ganz erweicht  
und zerschmolzen in Seiner Liebe.  
Ich liege hier draußen auf dem Gottesacker,  
dennoch bin ich drinnen im Paradies.  
Alles Leiden ist vergessen!  
Das hat uns Seine große Liebe getan,  
da Er für uns Sein Kreuz trug  
und hinausging nach Golgatha.

Hermann Friedrich Kohlbrügge

## **Brief Martin Luthers an seine sterbende Mutter**

»Deshalb können wir uns nun in aller Unbekümmertheit freuen. Und wenn uns etwa ein Gedanke an den Tod erschrecken will, stellen wir uns mutig dagegen. Wir sagen:

Lieber Tod, was willst du mich erschrecken? Kennst du nicht einen, der sagt:

Ich habe die Welt überwunden? Das ist der Sieger, der rechte Held. Er gibt mir hiermit seinen Sieg und eignet ihn mir zu, wenn er spricht:

Seid getrost! Bei dem bleib ich. Die Zähne kannst du blecken, aber fressen kannst du nicht. Denn Gott hat uns den Sieg über dich gegeben durch Jesus Christus, unseren Herrn. Dem sei Lob und Dank gesagt. Amen.«

# Der Vater kennt seine Kinder

Barmherzig und gnädig ist der Herr,  
geduldig und von großer Güte.  
Er wird nicht immer hadern,  
noch ewig zornig bleiben.  
Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden  
und vergilt uns nicht nach unserer Missetat.

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,  
läßt Er seine Gnade walten über denen,  
die Ihn fürchten.

So fern der Morgen ist vom Abend,  
läßt Er unsere Übertretungen von uns sein.  
Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,  
so erbarmt sich der Herr über die,  
die Ihn fürchten.

Denn Er weiß, was für ein Gebilde wir sind;  
Er gedenkt daran, daß wir Staub sind.  
Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras,  
er blüht auf wie eine Blume auf dem Felde.  
Wenn der Wind darübergeht, so ist sie nimmer da,  
und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.  
Die Gnade aber des Herrn  
währt von Ewigkeit zu Ewigkeit  
über denen, die Ihn fürchten.

Aus Psalm 103

Menschliches Wesen, was ist's gewesen?  
In einer Stunde geht es zugrunde,  
sobald das Lüftlein des Todes drein bläst.

Alles in allen muß brechen und fallen.  
Himmel und Erden, die müssen das werden,  
was sie vor ihrer Erschaffung gewest.

Alles vergehet. Gott aber stehet  
ohn' alles Wanken; Seine Gedanken,  
Sein Wort und Wille hat ewigen Grund.  
Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden,  
heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen,  
halten uns zeitlich und ewig gesund.

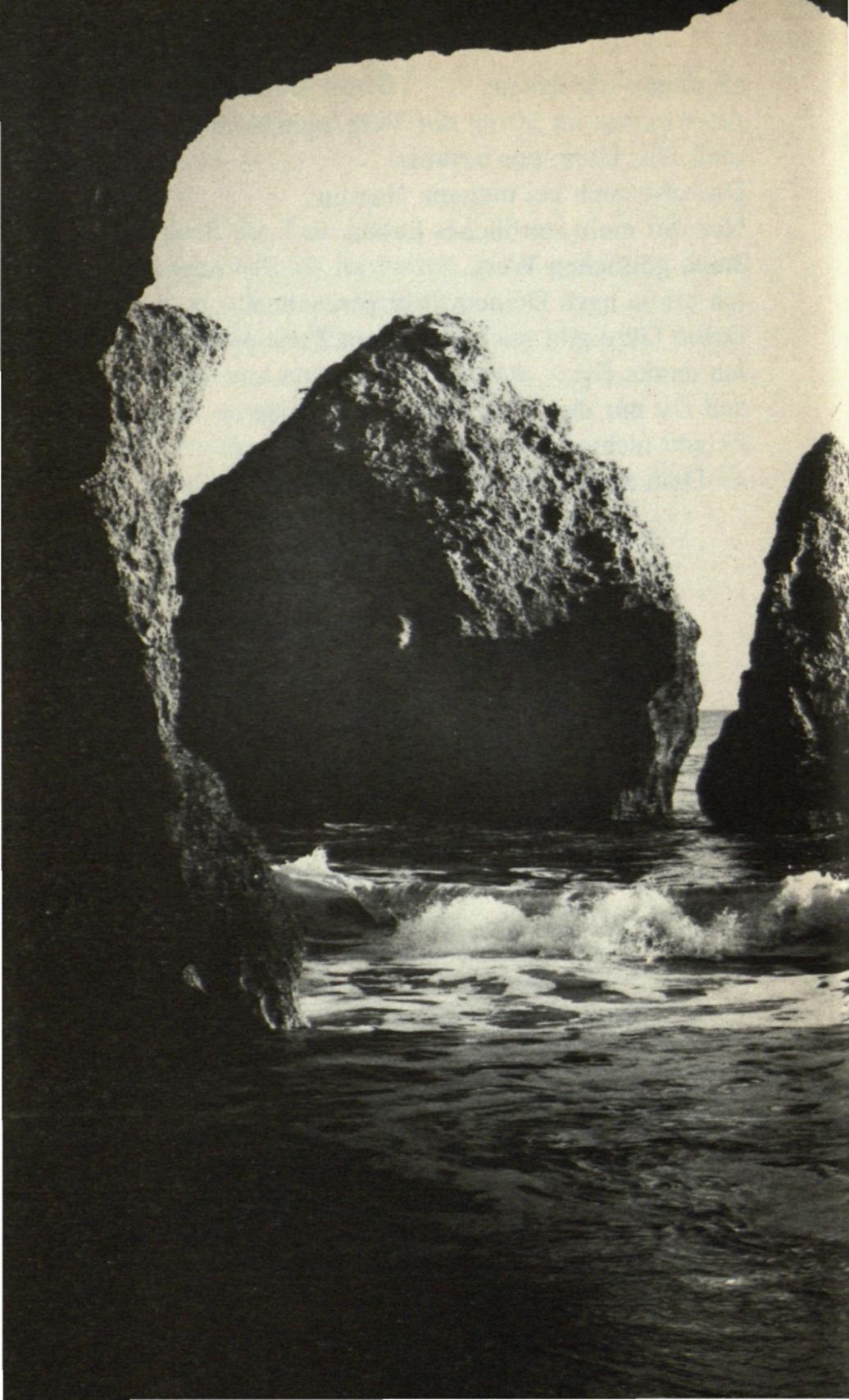
Kreuz und Elende, das nimmt ein Ende.  
Nach Meeresbrausen und Windessausen  
leuchtet der Sonne gewünschtes Gesicht.  
Freude die Fülle und selige Stille  
hab' ich zu warten im himmlischen Garten.  
Dahin sind meine Gedanken gericht'.

Paul Gerhardt

# Was ist der Mensch?

Wie eilt doch die Zeit dahin!  
Erinnerungen will ich festhalten,  
doch es liegt schon so weit weg.  
Vieles erscheint mir fern,  
was wir eben erst zusammen erlebten.  
Ich begreife nichts  
und ich verstehe nichts.  
Wenn draußen der Wind das Laub  
durch die Luft wirbelt –  
gleicht dies nicht menschlichem Leben?  
Wer bin ich?  
Woher komme ich?  
Wohin gehe ich?  
Wozu lebe ich?  
Bin ich nicht ein verwelkendes Blatt,  
hierhin oder dorthin geweht?  
Doch auch dies kann nicht trösten.  
Natur ist nicht alles.  
Blätter an Bäumen sind zu ersetzen,  
nur Menschen nicht.  
Blätter an Bäumen kommen immer wieder,  
der liebste Mensch aber bleibt unersetzlich.  
Menschliches Sterben hinterläßt tiefe Wunden,  
die weder heilen können noch sollen.  
Zarteste Bande der Liebe wurden zerrissen.  
Das macht Dein Zorn, Herr,  
daß wir so vergehen müssen.  
Wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz.  
Unsere Tage fahren schnell dahin,

als flögen wir davon.  
Aber mitten im Strom der Vergänglichkeit  
reißt Du, Herr, uns heraus.  
Du rufst mich bei meinem Namen.  
Nun hat mein sterbliches Leben  
einen göttlichen Wert.  
Ich bin ja nach Deinem Bild geschaffen.  
Deine Güte gibt mich nicht dem Tode preis.  
Ich danke Dir,  
daß Du mir den Weg zum Leben weist.  
Es gibt nichts Größeres,  
als Dein zu sein im Leben und im Sterben.



# Voll Zuversicht

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.  
Denn Er ist mein Fels, meine Hilfe, mein Schutz,  
daß ich gewiß nicht fallen werde.  
Sei nur stille zu Gott, meine Seele;  
denn Er ist meine Hoffnung.  
Er ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz,  
daß ich nicht fallen werde.  
Bei Gott ist mein Heil und meine Ehre,  
der Fels meiner Stärke,  
meine Zuversicht ist bei Gott.  
Hoffet auf Ihn allezeit, liebe Leute,  
schüttet euer Herz vor Ihm aus.  
Gott ist unsere Zuversicht.  
Aber Menschen sind ja nichts,  
große Leute täuschen auch;  
sie wiegen weniger als nichts, soviel ihrer sind.  
Eines hat Gott geredet,  
ein Zweifaches habe ich gehört:  
Gott allein ist mächtig,  
und Du, Herr, bist gnädig;  
denn Du vergiltst einem jeden,  
wie er es verdient hat.

Aus Psalm 62

In Dir ist Freude in allem Leide,  
o Du süßer Jesus Christ!  
Durch Dich wir haben himmlische Gaben,  
Du der wahre Heiland bist;  
hilfest von Schanden, rettest von Banden.

Wer Dir vertrauet, hat wohl gebauet,  
wird ewig bleiben. Halleluja.  
Zu Deiner Güte steht unser G'müte.  
An Dir wir kleben im Tod und Leben,  
nichts kann uns scheiden. Halleluja.

Wenn wir Dich haben, kann uns nicht schaden  
Teufel, Welt, Sünd' oder Tod.  
Du hast's in Händen, kannst alles wenden,  
wie nur heißen mag die Not.  
Drum wir Dich ehren, Dein Lob vermehren  
mit hellem Schalle, freuen uns alle  
zu dieser Stunde. Halleluja.  
Wir jubilieren und triumphieren,  
lieben und loben Dein Macht dort droben  
mit Herz und Munde. Halleluja.

Johann Lindemann

## Schwere Stunden

Als ein Helfer der Menschheit wurde William Booth bekannt. Von Haus aus war er nur ein kleiner, unbedeutender kaufmännischer Angestellter. Doch in seinem unbeugsamen Willen, in Not geratenen Menschen zu helfen, gründete er die Heilsarmee, zu der heute eintausendfünfhundert Sozialeinrichtungen in fünfundachtzig Ländern gehören.

Am meisten hat dieses Werk seine Ehefrau Catherine Booth geprägt. Unermüdlich stand sie ihrem Mann treu zur Seite. Da befiel sie eine tückische, unheilbare Krankheit.

William Booth konnte auf seine Frau angesichts der unermesslichen Herausforderung durch menschliches Elend nicht verzichten. Auch waren sie in einer wunderbaren Liebe aufeinander angewiesen. Doch sie, die Mutter von acht Kindern, wurde von Gott heimgerufen.

William Booth, der unerschütterliche Kämpfer, hat seinem Tagebuch anvertraut, wie diese Tage zum Schwersten seines Lebens gehörten. Er nannte es »Beobachtungen am Todesstrom«.

Da schrieb er von den Giftherden, die wie Skorpione in der gräßlichen, klaffenden Wunde stechen und wühlen. Er litt die unaussprechlichen Qualen der Krankheit mit.

Oft sank er vor seinem Schreibtisch kraftlos nieder, um auf den Knien vor Gott im Gebet zu rufen: »Ich kann's nicht verstehen!«

In der letzten Nacht vor dem Sterben seiner Frau schrieb er in sein Tagebuch: »Ich war sehr müde. Einen großen Teil der Nacht hatte ich einen starken Kampf mit dem Feind. Große Dunkelheit und Depressionen sind in mir.«

In diesem Sterben seiner Frau erkannte er die zerstörerischen Mächte der Finsternis, gegen die er nichts ausrichten konnte. Er schrieb von der »äußersten Bedeutungslosigkeit aller Stütz- und Hilfsmittel außer Gott«.

Und doch konnte er durch die Dunkelheit die göttliche Vaterliebe gerade in diesem Augenblick fassen: »Gottes Erbarmen ist in Jesus Christus enthüllt worden. Es ist der einzige Grund, auf dem ein Mensch vor Gott erscheinen kann.«

Und er ergänzte diesen Eintrag noch: »Alle Täuschungen und Verschleierungen, Verstecke und Ausflüchte der Lügen werden von der Knochenhand des Todes weggerissen.«

Als am nächsten Morgen die Familie um das Bett der Sterbenden stand, erhob sie ein- oder zweimal ihre Hand. Zuerst verstand keiner, was sie wollte. Da zeigte sie ganz deutlich auf das Wort an der Wand: »Seine Gnade reicht auch für dich!«

Sie, die Sterbende, gab den Zurückbleibenden Trost. Sie hatte in ihren schrecklichen Leiden erfahren, daß man sich in Gottes Nähe und in seinem Erbarmen bergen kann.

Das trug sie durch das Grauen des Todes hindurch. Sie ging nicht zum Sterben, sondern in die Arme Jesu, der sie liebte.

Das sollte auch die Trauernden mutig und zuversichtlich machen. Das, was Catherine Booth im Sterben von Gottes Treue und Güte erfahren hat, kann auch die schwere und dunkle Trauerzeit verwandeln in Lob und Dank.

Jesu Gnade ist ausreichend da – auch für dich!



# Saat auf dem Acker Gottes

Es könnte jemand fragen:

Wie werden die Toten auferstehen,  
und mit was für einem Leib werden sie kommen?

Du Narr!

Was du säest, wird nicht lebendig,  
wenn es nicht zuvor stirbt.

Es wird gesät verweslich  
und wird auferstehen unverweslich.

Es wird gesät in Unehre  
und wird auferstehen in Herrlichkeit.

Es wird gesät in Schwachheit  
und wird auferstehen in Kraft.

Es wird gesät ein natürlicher Leib  
und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

Aus 1. Korinther 15

Jesus, meine Zuversicht,  
und mein Heiland ist im Leben!  
Dieses weiß ich; sollt ich nicht  
darum mich zufriedengeben,  
was die lange Todesnacht  
mir auch für Gedanken macht?

Ich bin durch der Hoffnung Band  
zu genau mit Ihm verbunden;  
meine starke Glaubenshand  
wird in Ihn gelegt befunden,  
daß mich auch kein Todesbann  
ewig von Ihm trennen kann.

## Vorfreude auf die Ernte

Ich mag gerne beim Begraben zusehen, wenn so ein Auge voll Tränen noch einmal in die Gruft hinabblickt, oder wenn sich einer umwendet und dasteht und nicht weinen kann. Mir kommt dabei wohl manchmal eine Träne ins Auge, aber eigentlich bin ich noch fröhlich. Mir geht das Herz schon auf, wenn ich nur Roggen säen sehe und an die Stoppeln und den Erntetanz denke. Die Leute fürchten sich vor einem Toten. Ich weiß nicht, warum. Es ist ein bewegender, heiliger und schöner Anblick, einem Toten ins Gesicht zu sehen. Die stille, blasse Todesgestalt ist ihr Schmuck, und die Spuren der Verwesung ihr Halsgeschmeide und der erste Hahnenschrei zur Auferstehung.

Matthias Claudius

# Leben in unbegrenzter Weite

Christus spricht:

Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Wer an mich glaubt,

der wird leben, selbst wenn er stirbt.

Und wer lebt und an mich glaubt,

der wird niemals sterben.

Johannes 11, 25 f.

Jesus lebt! Mit Ihm auch ich.

Tod, wo sind nun deine Schrecken?

Er, er lebt und wird auch mich

von den Toten auferwecken.

Er verklärt mich in sein Licht.

Dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt! Ich bin gewiß,

nichts soll mich von Jesus scheiden,

keine Macht der Finsternis,

keine Herrlichkeit, kein Leiden.

Er gibt Kraft zu dieser Pflicht.

Dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt! Nun ist der Tod

mir der Eingang in das Leben.

Welchen Trost in Todesnot

wird Er meiner Seele geben,

wenn sie gläubig zu Ihm spricht:

»Herr, Herr, meine Zuversicht!«

Christian Fürchtegott Gellert

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:  
Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt  
hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das  
Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch-  
gedrungen.

Johannes 5, 24

# Schuld und Versäumnisse klagen mich an!

Ich finde keine Ruhe mehr.  
Immer wieder kommen mir Erinnerungen,  
die mich belasten.  
Nachts wache ich auf.  
Immer schwerer wird die Last,  
die mich nicht mehr schlafen läßt.  
Die Gedanken kreisen immerzu  
um längst vergangene Dinge.  
Doch ich kann nichts mehr beschönigen.  
Auch läßt sich nichts mehr einrenken.  
Der Tod hat alles endgültig gemacht,  
auch meine Versäumnisse, meine Schuld.  
Wenn ich mich nur damals nicht  
so hart gewehrt hätte!  
Ach, hätte ich doch den kleinen Wunsch erfüllt!  
Warum gingen wir einst so auseinander?  
Könnte ich jetzt nur ein Wort des Dankes sagen,  
ein Zeichen der Liebe geben!  
Durch den Tod werden meine kleinen Versäumnisse  
zur drückenden Schuld.  
Es sind nicht meine Nerven,  
die durchdrehen.  
Es ist Liebe,  
die empfindet, was man schuldig blieb.  
Man wollte noch viel mehr  
Liebes und Gutes gegeben haben.  
Jetzt ist es zu spät,  
ich kann es nicht mehr erstatten.

Niemand kann mich trösten als Du, Herr!  
Du hast auch meine Schuld getragen.  
Jesus Christus starb für mich!  
Du legst Deine vergebende Hand  
auf alles, was mich anklagt.  
Dein Blut macht mich rein von aller Sünde.  
In meiner Unruhe darf ich Ruhe finden in Dir!  
Und wenn die schweren Gedanken kommen,  
dann blicke ich auf Dein Kreuz:  
Durch Deine Wunden bin ich geheilt.

## Vom Heimweh

Auch wenn unser äußerer Mensch zerfällt,  
so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.  
Denn unser gegenwärtiges Leiden, das leicht wiegt,  
schafft eine ewige und über alle Maßen  
wichtige Herrlichkeit, uns,  
die wir nicht auf das Sichtbare sehen,  
sondern auf das Unsichtbare.

Denn, was sichtbar ist, das ist vergänglich;  
was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Denn wir wissen:

wenn unsere irdische Hütte abgebrochen wird,  
dann haben wir einen Bau, von Gott erbaut,  
ein ewiges Haus im Himmel,  
das nicht mit Händen gemacht ist.

Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach,  
daß wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist,  
überkleidet werden.

Wir wollen ja doch nicht nackt dastehen,  
wenn wir unser irdisches Gewand ablegen müssen.

Denn solange wir in dieser Hütte sind,  
seufzen wir und sind beschwert,  
weil wir lieber nicht entkleidet,  
sondern überkleidet werden wollen,  
damit das Sterbliche vom Leben verschlungen wird.  
Gott aber ist es, der uns dazu bereitet hat  
und der uns als Unterpfand den Geist gegeben hat.  
So sind wir denn allezeit getrost und wissen:  
solange wir im Leibe wohnen,  
weilen wir fern vom Herrn;

denn wir leben im Glauben und nicht im Schauen.  
Wir sind aber getrost  
und möchten am liebsten den Leib verlassen  
und beim Herrn daheim sein.  
Deshalb bemühen wir uns auch,  
ob wir nun daheim sind oder in der Fremde,  
daß wir ihm wohlgefallen.  
Denn wir müssen alle  
vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden,  
damit jeder seinen Lohn empfängt für das,  
was er bei Lebzeiten getan hat,  
es sei gut oder böse.

Aus 2. Korinther 4. 5

Noch eine kurze Zeit,  
dann ist's gewonnen,  
dann ist der ganze Streit  
in nichts zerronnen.  
Dann will ich laben mich  
an Lebensbächen  
und ewig, ewig  
nur mit Jesus sprechen.

Auf Sören Kierkegaards Grabstein

Wenn ich einmal soll scheiden,  
so scheid nicht von mir.  
Wenn ich den Tod soll leiden,  
so tritt Du dann herfür.  
Wenn mir am allerbängsten  
wird um das Herze sein,  
so rei mich aus den Ängsten  
kraft Deiner Angst und Pein.

Erscheine mir zum Schilde,  
zum Trost in meinem Tod  
und laß mich sehn Dein Bilde  
in Deiner Kreuzesnot.  
Da will ich nach Dir blicken,  
da will ich glaubensvoll  
Dich fest an mein Herz drücken.  
Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Paul Gerhardt

## Von den Tränen

Bei unserem kleinsten Kindervolk sitzen die Tränen lose und fließen schnell, wenn sie hungrig oder durstig sind oder Schmerzen haben. Wenn wir älter werden, wird es sparsamer mit den Tränen. Ist in Ordnung. Die Wallung des Gemüts kommt nicht mehr so bald an die Oberfläche, und der Kummer fängt an, sich zu verstecken.

Ein großer Junge schämt sich wohl oder meint, sich schämen zu müssen, wenn auch mal eine Träne in sein Auge kommt. Und beim erwachsenen Mann gehen manchmal Jahre und Jahrzehnte hin, bis das geschieht. Aber dann kommt eine plötzliche Erschütterung über ihn, eine Erschütterung, die sein ganzes inneres Wesen anfaßt und umwirft. Vielleicht so, daß die Nachricht ins Haus gebracht wird, vom Tod des geliebten einzigen Jungen, an dem aller Stolz und alle Hoffnung für die Zukunft hingen. Dann sitzen Vater und Mutter beieinander, und es geschieht, was lange nicht mehr geschah: Sie weinen zusammen.

Was sollen wir den Leuten sagen, den Traurigen und Weinenden? Dies wollen wir ihnen sagen: Weint ganz getrost. Ihr habt die Erlaubnis dazu. Christus gibt euch das Recht dazu.

Aber bitte, weint nicht in der Einsamkeit. Auch wenn ihr zu zweit seid, Vater und Mutter, so seid ihr doch in der Einsamkeit. Bitte, geht aus der Einsamkeit heraus. Sie verzehrt sich selbst und endet im Zweifel. Vereinigt eure Tränen miteinander vor Gottes Angesicht. Laßt euer

Leid zu einer Welle werden, die euch an das Ufer der Heimat wirft. Laßt eure Tränen fließen in der Gegenwart und Nähe des lebendigen Christus.

Wenn der Psalmbeter durch lauter Not geht und keinen Ausweg mehr weiß, dann steht er still und wagt zu beten und zu lernen:

»Du fassst meine Tränen in deinen Krug. Ohne Zweifel, du zählst sie.« Da wird er still.

Und Gott nimmt die Tränen in der Ewigkeit endlich und für immer fort. Dort wird die unzählbar große Schar vor dem Thron Gottes nicht wie eine Masse behandelt, so daß der einzelne in der Masse untergeht, sondern Er macht es, wie unser Herr Christus es tat:

»Er nahm ihn von dem Volk besonders«. Nun fängt die große Arbeit Gottes an, in der Er sich jedes seiner Kinder ganz persönlich annimmt, dein Leben in Ordnung bringt, deinem Kummer ein Ende setzt. Auf jedes einzelne Angesicht legt sich die große, heilige, stille Hand des Vaters. Jedes einzelne Auge rührt Sein heiliger Finger an. Aus jedem Auge wischt Er die letzte Spur der Tränen ab. Kein Mensch kann ausrechnen, welche Summe von Schmerzen Er aus den Herzen Seiner Kinder auf Sein eigenes Herz ladet. Kein Mensch kann ausmalen, was das für ein Leuchten sein wird in den Augen, die Gottes eigene Hand blankgeputzt hat.

Wir können nur still sein und anbeten vor dem Wunder dieser ewigen Barmherzigkeit.

Aus einer Predigt von Pastor Fritz von Bodelschwingh,  
Leiter der Anstalten Bethel im Jahr 1942.  
(Aus »Lebendig und frei« 2. Band, S. 206 f.)



## Im hellen Licht

Das Leben ist erschienen,  
und wir haben gesehen und bezeugen  
und verkündigen euch das Leben,  
das ewig ist, das beim Vater war  
und uns erschienen ist.

Wir sind nun Gottes Kinder.  
Doch es ist noch nicht offenbar geworden,  
was wir sein werden.

Wir wissen aber, wenn es offenbar wird,  
werden wir Jesus gleich sein.

Denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.

Aus dem 1. Johannesbrief

Ich lag in tiefster Todesnacht,  
Du warest meine Sonne,  
die Sonne, die mir zugebracht  
Licht, Leben, Freud und Wonne.  
O Sonne, die das werte Licht  
des Glaubens in mir zugericht,  
wie schön sind Deine Strahlen!

Ich sehe Dich mit Freuden an  
und kann mich nicht satt sehen.  
Und weil ich nun nichts weiter kann,  
bleib ich anbetend stehen.  
O daß mein Sinn ein Abgrund wär  
und meine Seel ein weites Meer,  
daß ich Dich möchte fassen!

Paul Gerhardt

## **Ist das wirklich wahr?**

Ohne Hoffnung kann man nicht leben. Nun stoße ich mich aber daran, wie heute auf Biegen und Brechen Menschen Mut und Hoffnung gemacht wird.

Das alles ist bestimmt gut gemeint. Keiner soll hoffnungslos verzweifeln. Keiner soll die Hoffnung aufgeben. Aber werden da Menschen nicht auf Schritt und Tritt mit leeren Versprechungen getröstet?

Kein Staatsmann wird sich halten können, wenn er nicht Hoffnungen macht, daß die Krise bald überwunden ist. Er wird davon sprechen, daß bald bessere Zeiten kommen und die Schwierigkeiten gemeistert sind.

Auch die Regierung macht Mut. Der wirtschaftliche Aufschwung stehe vor der Tür. Man hofft, daß dann die Unternehmer wieder mehr riskieren und somit die Wirtschaft aus der Talsohle kommt.

Auch beim Fußball wird viel Hoffnung gemacht. Schon bevor das Spiel beginnt, schreien die Fans aus Leibeskräften, schwenken ihre Fahnen und brüllen sich heiser. Sie möchten den Spielern Hoffnung auf den Sieg machen, auch wenn es sehr unwahrscheinlich ist, daß ihr Club den Klassenerhalt noch schaffen könnte.

Selbst die jungen Revolutionäre leben von den Hoffnungen, die sie auf ihre Fahnen geschrieben haben. Mit der Zeit glauben sie es dann selbst, daß durch einen radikalen Umsturz Frieden und Gerechtigkeit sich viel leichter verwirklichen lassen.

Es ist zu durchsichtig, was da geschieht. Man macht Hoffnung, um zu höherer Leistung anzuspornen. Man macht Hoffnung, um resignierte Leute zu aktivieren. Man macht Hoffnung, damit Menschen den Kopf nicht hängen lassen.

Ist nicht das Reden der Christen von der Hoffnung auch nur solch ein Traum? Man zaubert ein Wunschgebilde an den Himmel, um Menschen zu trösten. Zu sehr erinnert dies an eine Fata Morgana, die dem durstigen Wüstenwanderer eine Oase mit Wasserquellen verspricht. Aber es sind nur Luftspiegelungen, Trugbilder.

Man muß dies offen aussprechen, weil die Hoffnung der Christen so wirklich ist, daß sie auch kritischen Einwänden standhalten kann.

Die Hoffnung der Christen will doch nicht bloß von fernen Tagen träumen. Sie spricht auch nicht von ferner Zukunft allein. Was Jesus verspricht, ist doch zu einem wichtigen Teil heute schon zugänglich. Darum hat Jesus heute Trauernde unter dem Schatten des Todes glücklich gepriesen. Sie können es erfahren, wie Jesus tröstet und fröhlich macht.

Bei Jesus ist es auch nicht bloß ein Wort geblieben. Er ist selbst den schweren, dunklen Weg bis zum Sterben gegangen. Und in der Tiefe des Sterbens hat Er noch getrost beten können: »Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist.«

Die erste Rate der Christenhoffnung kann heute schon eingelöst werden. Und wo Jesus Christus heute zu Trauernden durch Sein Wort spricht, wird es hell. Und in

Ewigkeit wird Er vollenden, was heute schon begonnen hat.

Darum möchte ich Sie bitten, nehmen Sie doch alle Worte Jesu, und konfrontieren Sie diese mit den schwer-mütigen Erfahrungen der Trauer. Jesus will Sein Wort auch bei Ihnen einlösen. Er will auch bei Ihnen die langen, dunklen Schatten des Todes wegnehmen und erhellen. An Ihnen soll sich erfüllen, was Jesus in der Bergpredigt versprochen hat:

»Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.«



## Die Straße zur Heimat

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird  
Er über dem Staub sich erheben. Und ist meine Haut  
noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwun-  
den, so werde ich doch Gott sehen. Ich selbst werde Ihn  
sehen, meine Augen werden Ihn schauen und kein  
Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.

Hiob 19, 25–27

Was ist mein ganzes Wesen  
von meiner Jugend an  
als Müh und Not gewesen?  
Solang ich denken kann,  
hab' ich so manchen Morgen,  
so manche liebe Nacht  
mit Kummer und mit Sorgen  
des Herzens zugebracht.

Mich hat auf meinen Wegen  
manch harter Sturm erschreckt;  
Blitz, Donner, Wind und Regen  
hat mir manch Angst erweckt;  
Verfolgung, Haß und Neiden,  
ob ich's gleich nicht verschuldt,  
hab' ich doch müssen leiden  
und tragen mit Geduld.

So will ich zwar nun treiben  
mein Leben durch die Welt;  
doch denk ich nicht zu bleiben  
in diesem fremden Zelt.

Ich wandre meine Straße,  
die zu der Heimat führt,  
da mich ohn' alle Maße  
mein Vater trösten wird.

Du aber, meine Freude,  
Du meines Lebens Licht,  
Du ziehst mich, wenn ich scheid  
hin vor Dein Angesicht  
ins Haus der ewgen Wonne,  
da ich stets freudenvoll  
gleich als die helle Sonne  
nebst andern leuchten soll.

Paul Gerhardt

# Die Zeitungsannonce

Viele stutzten über den ungewohnten Text. Auch die Zeitungsleute wollten sie zuerst nicht bei den Todesanzeigen abdrucken. Sie fiel wirklich aus dem Rahmen.

Junge Leute in Freiburg wollten ganz bewußt den Stil der üblichen Todesanzeigen durchbrechen. Sie wollten sich nicht vor dem Tod verneigen. Ihm wollten sie auch mit Worten keinen Respekt mehr erweisen. Sie mußten davon reden, daß Jesus den Tod besiegt hat. Und das Leben, das Jesus schenkt, dauert auch dann fort, wenn der Tod brutal zugeschlagen hat.

Und so veröffentlichte der Jugendkreis folgende Todesanzeige:

»Seid nicht traurig, wenn ich plötzlich sterben sollte, sondern macht eine Feier für Jesus, denn ich bin ja dann bei Ihm.«

Das sagte der 17jährige

## Walter Gerbrandt

vor wenigen Wochen. Am 5. Juni stürzte auf einer Baustelle in Freiburg ein Eisenträger aus 20 Meter Höhe und verletzte Walter tödlich. Jesus Christus war seit einem Jahr der Herr im Leben dieses Zimmermannslehrlings. Auch der Tod kann die Gemeinschaft mit Jesus nicht zerstören.

Walter wußte, wohin er ging. Wissen auch Sie, was Sie nach dem Tod erwartet?

Walter wollte anderen Menschen im persönlichen Gespräch helfen, daß sie Jesus kennenlernen.

Hier ist die Botschaft, die er Ihnen persönlich überbringen wollte:

*Gott liebt Sie und hat einen Plan für Ihr Leben. Wir Menschen haben uns von Gott losgesagt und wollen unsere eigenen Herren sein. Wir leben von Gott getrennt und zerstören dadurch unser Leben.*

*Jesus ist der einzige Ausweg aus dieser Not. In Ihm kommt Gott selbst zu uns und stirbt für uns am Kreuz. Er erleidet das Gericht Gottes, das eigentlich wir verdient haben. Er bringt uns die Liebe Gottes. Er stellt die Gemeinschaft mit Gott wieder her. Das Leben nach Gottes Plan beginnt.*

*Sie fragen, wie Sie das erfahren können?*

*Nehmen Sie persönlich an, was Jesus für Sie getan hat, und lassen Sie zu, daß Jesus der Herr über Ihr ganzes Leben wird! Sagen Sie Ihm im Gebet, daß Sie Ihn als Herrn anerkennen. Wenn Sie möchten, können Sie auch das folgende Gebet zu Ihrem eigenen machen:*

*»Herr, ich danke Dir, daß Du mich liebst und für mich gestorben bist. Ich bitte Dich um Vergebung meines verfehlten Lebens. Du sollst von jetzt an mein Herr sein. Hilf mir, daß ich Deine Liebe und Deinen Willen an jedem Tag erkenne! Danke, daß Du mein Gebet erhörst.«*

*Die Bibel sagt: »So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die Ihm vertrauen, nicht verlorengelassen, sondern das ewige Leben haben.« (Joh. 3, 16)*

*Sie sollten von jetzt an täglich mit Jesus im Gebet sprechen und auf Sein Wort in der Bibel hören.*

*Sie brauchen auch die Gemeinschaft mit anderen Christen. Dann kommt Ihr Leben auf einen neuen Weg.*

*Wir möchten Ihnen gern dabei helfen. Wir haben mit Walter Gerbrandt erfahren, daß Jesus lebt. Wenn Sie unsere Hilfe in Anspruch nehmen wollen, wenden Sie sich bitte an uns.*

**Der Jugendkreis vom  
Evangelischen Vereinshaus**

Unsere Heimat ist im Himmel. Von dort her erwarten wir den Heiland, den Herrn Jesus Christus, der unseren nichtigen Leib verwandeln wird, daß er seinem verherrlichten Leib gleich wird nach der Kraft, mit der Er sich alle Dinge unterwerfen kann.

Philipper 3, 20.21

Einmal öffnet sich die Tür  
und ich steh nicht mehr im Dunkeln,  
steh im Saal,  
da ohne Zahl  
Sterne tausendfältig funkeln.

Klage nicht, mein Herz, vertrau,  
einmal wird sich alles wenden.  
Einer hält,  
wie alle Welt,  
so auch mich in seinen Händen.

Gerhard Fritsche

Jesus spricht: Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen – wenn's nicht so wäre, hätte ich's euch gesagt –, denn ich gehe ja hin, um die Stätte für euch bereitzumachen. Wenn ich nun hingehere und die Stätte für euch bereitmache, will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin. Und wo ich hingehere – den Weg wißt ihr.

Da sagte Thomas zu Jesus: Herr, wir wissen nicht, wo Du hingehst. Wie können wir den Weg wissen? Jesus sprach zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, außer durch mich.

Aus Johannes 14, 1–6

Bleib mir nah auf dieser Erden,  
bleib auch, wenn mein Tag sich neigt,  
wenn es nun will Abend werden  
und die Nacht herniedersteigt.  
Lege segnend dann die Hände  
mir aufs müde, schwache Haupt;  
sprich: »Mein Kind, hier geht's zu Ende,  
aber dort lebt, wer hier glaubt.«

Bleib mir dann zur Seite stehen,  
graut mir vor dem kalten Tod  
als dem kühlen, scharfen Wehen  
vor dem Himmelmorgenrot.  
Wird mein Auge dunkler, trüber,  
dann erleuchte meinen Geist,  
daß ich fröhlich zieh hinüber,  
wie man nach der Heimat reist.

Philipp Spitta

## Am Sterbebett eines jungen Mannes

Es war in Tuttlingen, einer Kreisstadt in Südwürttemberg. Als frischgebackener Vikar machte ich meine ersten Besuche im Krankenhaus. Ein freundlicher Pfarrer gab mir noch einige Anweisungen. Dann schickte er mich los.

Heute denke ich nur mit Schrecken an meinen ersten Besuch. Es war ein großes Zimmer mit acht Betten. Einige Soldaten aus der nahe gelegenen Garnison hatten rasch meine Hilflosigkeit erfaßt. Einer erklärte schnippisch, er habe mich nicht bestellt. Da brüllten alle vor Lachen. Ich ging ins nächste Zimmer.

Es war ein erschütternder Anblick. Hier lag allein der 18jährige Ernst H. aus einem Dorf in der Nähe. Der sportliche junge Mann mit seinen blonden Haaren, an Apparaten und Schläuche angeschlossen, kämpfte um sein Leben. Vorher auf dem Gang hatte mir die Schwester noch zugeflüstert, daß er nicht durchkommen werde. Bei einem Verkehrsunfall mit dem Moped waren ihm beide Nieren zerquetscht worden.

Ich stellte mich vor. Ernst schlug seine Augen auf und schaute mich mit seinem von Fieber erhitzten Gesicht an: »Muß ich sterben?« »Wahrscheinlich«, sagte ich. Ich hatte es mir vorgenommen, nur die Wahrheit am Krankenbett zu sagen. Kaum hatte ich das Wort ausgesprochen, da wurde mir bewußt, was ich angerichtet hatte. Die ganze Hoffnungslosigkeit dieser Aussage konnte ich erst ermessen, wie ich diesem jungen Men-

schenleben gegenüberstand. Es war mir plötzlich, wie wenn der Boden unter mir weggezogen worden wäre. Ich wollte noch etwas sagen, aber ich wußte nicht, was. Ich wollte davonlaufen, weil ich mir nicht mehr zu helfen wußte.

In meiner Verzweiflung sagte ich nach langer Stille: »Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn Du – Jesus – bist bei mir!«

Ich schämte mich. War das nicht ein Spruch? Ich wollte doch in einer ganz neuen eigenen Sprache das Evangelium weitersagen.

Niedergeschlagen ging ich heim. Einem jungen Mann hatte ich das Todesurteil überbracht, aber war doch völlig unfähig, ihm nun auch zum Glauben zu verhelfen.

Am späten Nachmittag wagte ich mich wieder ins Krankenhaus. Wie Ernst das wohl aufgenommen hatte? Ob ich das überhaupt so offen sagen durfte? Ich trat ins Zimmer. Ernst fragte gleich: »Und was kommt dann?« »Dann wartet Jesus auf dich!« antwortete ich ihm. Und da geschah das unfassbare Wunder. Ernst kam zum Glauben. Wir hatten noch drei Tage Zeit, um einiges vor Gott zu klären, was bereinigt werden mußte.

Dann feierten wir das Abendmahl. Ernst konnte kein Brot und keinen Wein mehr zu sich nehmen. Mit einem kleinen Löffel benetzte ich seine Lippen mit Tee. Seit seiner Konfirmation hatte er keine Kirche mehr besucht. Jetzt aber verlangte er von ganzem Herzen die Bestätigung Jesu: »Für deine Sünden in den Tod gegeben!«

Was da geschehen ist, kann ich nicht mehr vergessen. Wie machtlos sind alle tiefschürfenden Worte, die Men-

schen machen. Doch Gott kann durch das einfachste und unscheinbarste Zeugnis hindurch zu einem Menschen so reden, daß es trifft und er glauben kann.

Am nächsten Morgen hat mir dann die Nachtschwester erzählt, wie Ernst sie in der Nacht gerufen habe. Er erklärte ihr: »Ich weiß, daß ich sterben muß. Aber – Jesus wartet auf mich.« Und dann habe er gebeten, daß bei der Beerdigung zwei Lieder gesungen werden: »Jesus Christus herrscht als König« und »Sollt ich meinem Gott nicht singen«.

Am Nachmittag hat dann Gott nach schwerem Kampf Ernst heimgeholt in seinen Frieden. Ich nahm die Eltern hinüber in das Arztzimmer und las ihnen aus der Offenbarung des Johannes, Kapitel 7, vor, wo die unübersehbare Schar aus allen Völkern und Sprachen vor dem Thron Gottes anbetend steht:

»Das sind die, die aus der großen Bedrängnis gekommen sind und die ihre Kleider im Blut des Lammes gewaschen und weiß gemacht haben. Darum stehen sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen bleiben. Sie werden nie mehr Hunger und Durst haben; auch die Sonne oder irgendeine andere Hitze wird ihnen nicht mehr schaden, denn das Lamm in der Mitte am Thron wird sie weiden und zu den Quellen des Lebenswassers leiten. Und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.«

## **Am Ziel**

Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein. Denn das Alte ist vergangen.

Und der auf dem Thron saß, sprach: »Siehe, Ich mache alles neu! Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen zu trinken geben aus der Quelle des Lebenswassers, umsonst.

Wer überwindet, der wird das alles zu eigen bekommen, und Ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.«

Aus Offenbarung 21

Daß Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht,  
Sein wird die ganze Welt.

Denn alles ist nach Seines Todes Nacht  
in Seine Hand gestellt.

Nachdem am Kreuz Er ausgerungen,  
hat Er zum Thron sich aufgeschwungen.  
Ja, Jesus siegt!

Ja, Jesus siegt! Sei's, daß die Finsternis  
im Trotzen wütend schnaubt,  
sei's, daß sie wähnt, mit ihrem giftgen Biß  
hätt' sie ihm viel geraubt.

Die Seinen läßt in Not und Grämen  
sich unser Held doch niemals nehmen.  
Ja, Jesus siegt!

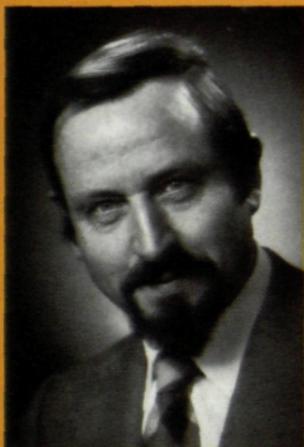
Ja, Jesus siegt! Wir glauben es gewiß,  
und glaubend kämpfen wir.  
Wie Du uns führst durch alle Finsternis,  
wir folgen, Jesus, Dir.

Denn alles muß vor Dir sich beugen,  
bis auch der letzte Feind wird schweigen.  
Ja, Jesus siegt!

Johann Christoph Blumhardt



# Winrich Scheffbuch



Mitten im Trubel des Lebens hat der Tod seinen Tribut verlangt: Auf einmal ist der Platz eines geliebten Menschen leer neben uns. Nur noch tote Gegenstände und sein fehlendes Lachen erinnern daran, daß es ihn nicht mehr gibt.

Tief im Innern ist ein bohrender Schmerz des Verlustes . . . wie soll das Leben weitergehen?

Fragen brechen auf:

Mußte das sein: das Leiden vor dem Tod oder das plötzliche Herausgerissenwerden aus der Vielfalt des Lebens?

Wie kann man weiterleben, wenn Beziehungen des Lebens brutal und unwiderprüflich durch den Tod ausgelöscht werden?

Verständnis, Zuwendung und Liebe strahlen die Beiträge dieses Buches aus. Es spricht von Vergebung und Kraft Gottes, die auch durch die schwersten Stunden durchtragen. Denn: der Tag ist nicht mehr fern!

**hänssler**

ISBN 3-7751-0493-3

**TELOS**

